

ökstatisch dahinverfahrender Tanz, in dem auch das Schließen einer gewichtigen Rolle spielt. Die Entwicklung spielt in einer „Schlafstunde“, die durch ein kurzes rhythmisches Motiv bis zur Atemlosigkeit gesteigert wird.

Viel zu wenig – der großen musikalischen Bedeutung kaum entsprechend – wird die Persönlichkeit des russischen Komponisten Sergei Rachmaninow im deutschen Musikleben gewürdigt. Dabei gibt es gerade bei diesem Meister nur keine Fülle unverschnittener Eindeckungen zu machen! Als Schüler Sikin, Arenski und Taneyev an Moskauer Konservatorien, wurde besinnlich seine Abschallung, die auch von Tschairowki geküßt Oper „Aleksej“ nach Puschkine, ein beachtlicher Erfolg. Danach entstanden viele geachtete Werke, so u. a. zum Tode des von ihm hochverehrten Tschairowki das „Elegische Trio“. Lange Jahre wirkte Rachmaninow als angesehener Operndirigierender in Moskau. Während dieser Tätigkeit schloß er Freundschaft mit dem berühmten Sänger Fjodor Schaljapin, 1902 vollendete er eines seiner berühmtesten Werke, das heute erklingende 2. Klavierkonzert, 1904 die Oper „Das gelbe Ritzel“ und „Frauen da Karini“. 1917 ließ sich Rachmaninow im Ausland, überwiegend in seinem Lebensmittelpunkt wieder in seine Heimat zurückkehren. Als gebürtiger Operndirigierender kam er insensitiven Rufen in das Kontinental Europa und Amerika. Nach mehrjährigen Aufenhalten in Deutschland und Frankreich wanderte er nach Amerika aus. Doch immer zur 19. sehrerzvoll seiner die Trennung von seiner Heimat. „Als ich aus Rußland kam“, bekenn er, „weil ich den Wunsch, zu schaffen. Als ich die Heimat verließ, verlor ich mich selbst.“ Von Heimweh verzehrt, starb Rachmaninow 1943 in Kalifornien. – Stillistisch kann man bei ihm im guten Sinne von einer Liszt-Tschairowki-Nachfolge sprechen. Dabei ist Rachmaninow – selbst im Ausland – im Charakter und Wesen seiner Musik, auch in den Spätwerken der 1920er und 1930er Jahre, immer Russ geblieben, ein typisch russischer Künstler, dessen Schaffen deutlich nationale Merkmale trägt. Das 2. Klavierkonzert c-Moll, op. 18, gehört neben dem populären Klavier-Polka in c-Moll zu den bekanntesten Schöpfungen dieses russischen Meisters. Es wurde in seiner glücklichen Schaffensperiode geschrieben und zeigt alle Kennzeichen seines Personalstils auf: virtuose Behandlung des Solozusammensetztes, epigrammatische Einlagen, eine Vorliebe für ausdrucksvoll-pathetische Balladenstimmung, eine dunkel-schwermelodische Lyrik, eine Neigung zu stimmungsfahnenelastischer Elegie, andererseits leidenschaftliche Ausbeute, ohne daß die Energie seiner ungewöhnlich reichhaltigen Melodik durch heftige dramatische Auseinandersetzungen beeinträchtigt würde. Das Versetzen des Werkes bietet keine Schwierigkeiten. Lyrische Intensität betont das Hauptthema (in der Klarinette und dem Streichhorn die großbüchsig und kompromittiert angelegten ersten Sätze (Moderato). Der zweite Satz (Adagio sostenuto) stellt eine typisch Rachmaninowsche Elegie dar, die sich leidenschaftlich steigert und in Kadenz den Stillen Gelegenheit zu virtuoser Entfaltung gibt. Das Hauptthema dieses Satzes erklingt zuerst in der Soloklarinette. Während die ersten beiden Sätze des Konzerts vor allem durch eine breite Entwicklung der Melodik gekennzeichnet sind, so gewinnt das mittlere Finale (Allegro scherzando) seine Überzeugungskraft vor allem aus seinen überwältigenden rhythmischen Energien. Der Kräfteboom, der von dieser Musik ausgeht, ist bezeichnend. Rachmaninow hat übrigens das Klavierstück ungemein dankbares Werk selbst verschiedentlich in Deutschland gespielt.

Peter Tschairowski, der große russische Komponist, Schöpfer von „Jung Oleg“ – „Pique Dame“ und anderen bedeutenden Bühnenwerken, schloß einschließ-

lich das Programmkonzert „Mensch“ seinen Kompositionen. Die 2. Sinfonie in c-Moll, op. 17, die nur sehr selten in unseren Konzerten zu hören ist, entstand während eines Sommeraufenthaltes in der Ukraine. Tschairowski widmete danach auf dem Gut Kamarka bei Kiew, bei der Familie seines Schwagers. Hier fand er Gelegenheit, die Elemente des ukrainischen Volksliedes zu studieren. Einfluss dieser Begegnung auf das ukrainische Folklore zeigen mehrere in jener Zeit entstandene Kompositionen wie die Oper „Wald der Schmelz“, die 2. Quartett, das Klavierkonzert Nr. 1 und die 3. Sinfonie, die eine von den Zeitgenossen Tschairowkis mit großer Zustimmung aufgenommen wurde. Als der Komponist sie 1872 im Hause Rimski-Korsakows vorlegte, rief ihn „die ganze Gesellschaft“, unter der sich auch Meister wie Mussorgski und Borodin befanden, „das ist Stücke vor Beginn“, wie der Komponist seinen Bruder rief. Der Befehl des Publikums hatte jedoch Tschairowski nicht davon abhalten, sein Werk 1875 einer vollständigen Bearbeitung zu unterziehen. In dieser endgültigen Fassung – besonders der erste Satz wurde einschneidend verändert – erklingt die Sinfonie heute. Der erste Satz, ein „Scherzando“, eröffnet eine langsame Einleitung (Andante sostenuto), deren thematische Grundlage die ukrainische Version des russischen Volksliedes „Mitternachts Weib“ bildet. Ein energiegeladener Hauptthema kontrastiert das anschließende Allegro vivo. Auch ein abnormer Singsongcharakter spielt eine gewisse Rolle. Die Themen des Allegros und der Einleitung liefern das Material der dramatischen Durchführung. Mit dem Volksliedthema der langsame Einleitung schließt der Satz in verhaltenem Singsong. Der zweite Satz (Andante moderato quasi moderato) erweist sich als ein grotesker Marsch, dessen Hauptthema Tschairowski seiner eigenhändig veränderten Jugendoper „Lindis“ entnahm. Auch hier beginnt ein zweites musikalischer Gedanke, dessen vorwiegend melodische Anlage breit ausgegossen wird. Dem ausser Mittelfeld liegt wieder ein russisches Lied zugrunde. In späterer Besorgnis läuft das Scherzo (Allegro molto vivace) vor dem Hörer ab. Für die Zeit konnten Tschairowski ein ukrainisches Scherzstück. Wie in seiner 1. und 4. Sinfonie stellt sich auch die Fiale seiner „Zweiten“ als die feinsinnigste Schilderung eines Volksliedes dar. Thematisch wird der Satz in erster Linie von dem ukrainischen Volkslied „Der Krampf“ getragen, dem sich später ein lyrischer Gedanke hinzugesellt. Ein temperamentvoll dahinverfahrender Volkstanz krönt die Sinfonie.

Dietrich Harwig

LITERATURHINWEISE:

Zugabe: Peter Tschairowski, Wien 1922

Leitz: Die Musik in Rußland und in der Sowjetunion, Berlin 1928

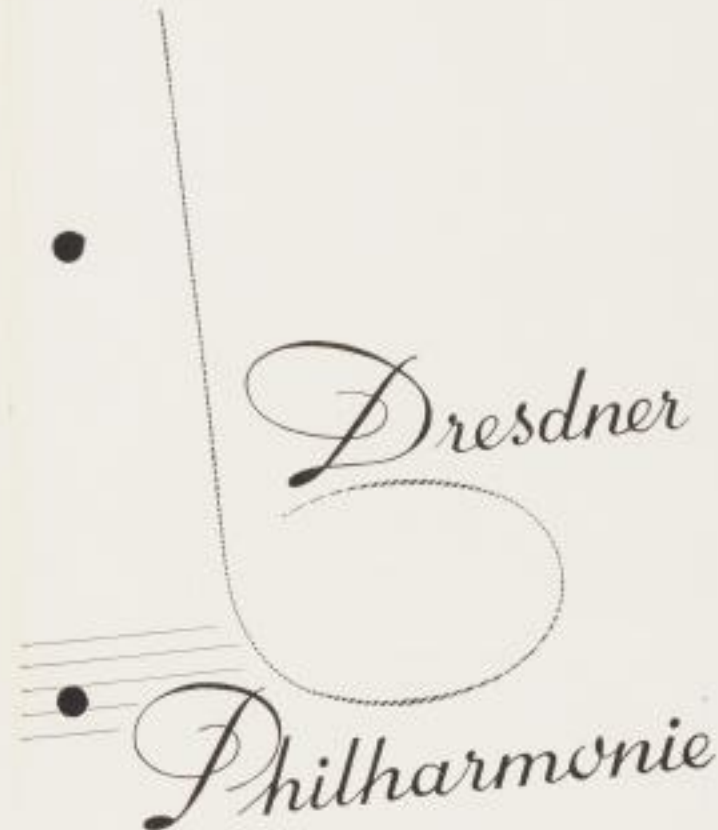
VORANKÜNDIGUNG:

Dienstag, 12. Dezember 1961

3. Kammerkonzert (Katholik)

Ansicht D sowie Preisverkauf

Werke von Rimski, Kurz und Mozart



3. Außenbüchelles Konzert